

Schleswig-Holsteinisches Klosterbuch.

Von Dr. Kochendörffer, Staatsarchivar in Kiel.

Aus einer dienstlichen Arbeit erwachsen, will das Schleswig-Holsteinische Klosterbuch nichts anderes sein als eine Zusammenstellung der geistlichen Stiftungen der Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. In unseren Magazinen hat sich Chr. Ruß mit der Erforschung der Geschichte der Klöster beschäftigt, wir verdanken H. F i n k e eine gehaltvolle Studie über die holsteinischen Klöster im 15. und 16. Jahrhundert, die meisten Nachrichten hat J e n s e n - M i c h e l s e n in seiner Kirchengeschichte gebracht, H. v. S c h u b e r t endlich die Ergebnisse zusammengefaßt, aber eine Zusammenstellung aller Stiftungen hat uns bisher gefehlt, während für andere Länder, Hessen¹⁾, Niedersachsen²⁾ und Westfalen³⁾, sehr wertvolle Arbeiten vorliegen. In diese Lücke mag das Klosterbuch treten. Als Vorbild diente das hessische Klosterbuch von W. D e r s c h. Mit diesem verglichen ist unser Klosterbuch entsprechend der geringen Anzahl der geistlichen Stiftungen in Nordalbingien allerdings sehr dürftig, einige 60 gegenüber 500 im Hessenland.

Aufgenommen sind alle Niederlassungen, die sich auf dem Gebiet der Provinz Schleswig-Holstein befinden, ohne Rücksicht auf die jüngsten politischen Veränderungen, so daß auch Apenrade, Hadersleben, Lügum und Tondern behandelt wurden. Ferner wurden auch innerhalb der Provinz belegene, wenn auch politisch nicht zu ihr gehörige Stiftungen wie Ahrensböck, Eutin, Harvestehude aufgenommen. Die Bistümer Lübeck und Rakeburg werden nur summarisch behandelt, dagegen glaubte ich auf Hamburg-Bremen und Ripen ganz verzichten zu können.

Wie bei Dersch bringt das alphabetische Verzeichnis zunächst den Ortsnamen, ohne freilich die geläufigsten abweichenden For-

¹⁾ W. D e r s c h, Hessisches Klosterbuch (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XII), Marburg 1915.

²⁾ H. H o o g e m e g, Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens vor der Reformation, Hannover und Leipzig 1908.

³⁾ L. S c h m i t z - K a l l e n b e r g, Monasticon Westfaliae, Münster i. W. 1909.

men zu berücksichtigen, da dies überflüssig erschien, den Kreis, die landesherrliche Zugehörigkeit entsprechend den Theilungen und die Diözese. Den geographischen Angaben folgt die Ordenszugehörigkeit und der Patron. Während das hessische Klosterbuch die Geschichte der Niederlassung in Regestenform bringt, glaubte ich, einem an mich ergangenen Wunsch entsprechend, diese in mehr zusammenhängender Form wiedergeben zu müssen. Dagegen entsprechen die Angaben über Archiv und Literatur wieder dem hessischen Klosterbuch. Daß die Literatur nicht erschöpfend sein kann und soll, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, im allgemeinen wurden ihr die Wittschen Quellen und Bearbeitungen zu Grunde gelegt.

Dem alphabetischen Verzeichnis schließen sich an eine Zusammenstellung nach den Diözesen und nach der Ordenszugehörigkeit, ferner ein Verzeichnis der Patrone und schließlich eine Übersicht über das Jahr der Gründung oder ersten Erwähnung.

Herrn Hauptpastor Dr. Jensen-St. Margarethen sei für so manchen wertvollen Rat und Hinweis an dieser Stelle herzlich gedankt.

Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen.

- A. S. R. = Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte. Herausg. von A. L. J. Michelsen und J. Asmussen.
 B. u. M. = Beiträge und Mittheilungen des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.
 D. B. = Dänische Bibliothek.
 D. M. = Dansk Magazin. N. D. M. = Nyt Dansk Magazin.
 Erslev = Repertorium diplomaticum regni Danici mediaevalis, Bd. I—IV.
 F. A. = Archiv für Geschichte, Statistik, Kunde der Verwaltung und Landesrechte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Herausg. von N. Falk.
 F. S. = Sammlungen zur näheren Kunde des Vaterlandes in historischer, statistischer und staatswirtschaftlicher Hinsicht. Herausg. von N. Falk.
 Finke = S. Finke, Zur Geschichte der holsteinischen Klöster im 15. und 16. Jahrhundert. Ztschr. 13.
 H. = Die Heimat. Monatschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck.
 H. Ztschr. = Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte.
 Haffe = Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden, Bd. 1—3. Herausg. von P. Haffe.
 Haupt = R. Haupt, Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein, Bd. 1—4.
 Jb. = Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg.
 Jensen-Michelsen = Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. Nach hinterlassenen Handschriften von S. R. A. Jensen überarbeitet und herausgegeben von A. L. J. Michelsen.

- K. S. = Kirkehistoriske Samlinger. N. K. S. = Ny Kirkehistoriske Samlinger.
 L. A. O. = Landesarchiv Oldenburg.
 Lau = G. J. Th. Lau, Geschichte der Einführung und Verbreitung der Reformation in den Herzogthümern Schleswig und Holstein bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Hamburg 1867.
 L. B. = Schleswig-Holstein-Lauenburgische Landesberichte. Herausg. von H. Biernacki.
 Lbg. A. = Vaterländisches Archiv für das Herzogthum Lauenburg.
 L. Ztschr. = Zeitschrift des Vereins für Lübecker Geschichte und Alterthumskunde.
 M. Jb. = Jahrbücher und Jahresberichte des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
 M. G. H. SS. = Monumenta Germaniae Historica Scriptores.
 Mscr. = Manuscript.
 M. U. = Mecklenburgisches Urkundenbuch.
 Noodt = (J. F. Noodt) Beytraege zur Erläuterung der Civil-, Kirchen- und Gelehrten-Historie der Herzogthümer Schleswig und Holstein. Bd. 1—2. Hamburg 1744—56.
 N. St. = Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
 Pauls = Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. 4. Bd. Herausg. von B. Pauls.
 P. B. = Schleswig-Holstein-Lauenburgische Provinzialberichte.
 Pr. Eft. = Schleswigische Provinzialverretninger.
 Perz Archiv = Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde ed. Perz.
 Qu. S. = Quellen-Sammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
 R. A. K. = Reichsarchiv Kopenhagen.
 S. A. = Sønderjydske Mærbooger.
 SS. R. D. = Scriptores Rerum Danicarum ed. Langebek.
 Schubert = H. v. Schubert, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins. Kiel 1907.
 St. A. Schl. = Staatsarchiv Schleswig.
 St. M. = Staatsbürgerliches Magazin, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Herausg. von C. F. Carstens und N. Falck. — N. St. M. = Neues Staatsbürgerliches Magazin usw. Herausg. von N. Falck.
 U. S. = Urkundensammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
 Ztschr. = Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte.

Ahrensböck. Oldenburg; Fürstenthum Lübeck; Herzogtum Plön bezw. Königlichcr Anteil; Diözese Lübeck.

Karthäusermönchskloster. Benediktinerregel. Jungfrau Maria.

1386 setzten Graf Adolf von Holstein und Jakob Krumbek, Domherr zu Lübeck und Hamburg, fest, was sie zur Errichtung eines Nonnenklosters in Ahrensböck geben wollten. Das zu errichtende Prämonstratenser kloster dotierte Jakob Krumbek in seinem Testament von 1387. Mit Bewilligung des Herzogs Gerhard wurde jedoch 1397 das Prämonstratenser nonnenkloster als Mönchskloster

Karthäuser Ordens gestiftet. 1542 wurde es als Krongut eingezo-gen und kam 1564 an Herzog Hans den Jüngeren. Nach dem Aussterben der Plöner Linie wurde es mit dem Königlichen Anteil vereinigt.

Archiv: Diplomatarium des Klosters Ahrensböck von 1572. St. A. Schl. Mscr. Nr. 308, herausgegeben von A. Jessen. (U. S. III, 1. Abteilung mit Register von G. von Buchwald.) Zinsregister des Klosters Ahrensböck vom Ende des 16. mit Nachträgen des 17. Jahrhunderts St. A. Schl. Mscr. Nr. 309. Im Jahre 1637 gemachter Auszug des lübischen Kanonikus Heistermann aus einem 1480 abgefaßten, damals in der Kölner Karthause befindlichen Diplomatar L. A. D. Mscr. B. 24; abgedruckt von W. Leyerkus (U. S. R. 5, 176—224).

Literatur: P. Hansen, Kurzgefaßte zuverlässige Nachricht von den Holstein-Plönischen Landen etc., S. 54—108; cfr. Ruß, Das Ahrensböcker Kloster Karthäuser Ordens (N. St. M. 3, 28—51). Vgl. St. M. 7, 315—318; Jensen-Michelsen II. 111—113; III. 149—150; E. Wallroth), Beiträge zur Geschichte Ahrensböcks. Ahrensböcker Nachrichten, Jg. 1882 f. Schubert S. 316—317.

Apenrade. Kreis Apenrade; Herzoglicher Anteil; Diözese Schleswig.

Kaland. Nach Westphalen Monumenta inedita III prae-fatio 113 soll in Apenrade ein Kaland bestanden haben. Jensen-Michelsen II. 180.

Bordesholm siehe Neumünster.

Bredstedt. Kreis Husum; Königlicher Anteil; Diözese Schleswig.

Eine Kalandsvikarie während der Reformation wird erwähnt Jensen-Michelsen II. 179, Schubert S. 380.

Cismar. Kreis Oldenburg; Herzoglicher Anteil; Diözese Lübeck.

Benediktinermönchskloster. Jungfrau Maria und Evangelist Johannes.

1177 wurde von Bischof Heinrich von Lübeck das St. Johanniskloster in Lübeck zu Ehren der Jungfrau Maria, des Apostels und Evangelisten Johannes, des Bischofs Auctor und des Bekenners Aegidius gestiftet und mit Benediktinern von St. Aegidii in Braunschweig besetzt. Im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts wurde dem Kloster ein Nonnenkonvent angegliedert, der Mönchskonvent aber 1231 nach Cismar verlegt und 1237—1238 dort ein neues Kloster gegründet, doch waren die Mönche noch 1245 in Lübeck. 1251 bestätigt Erzbischof Albrecht von Livland und Preußen als päpstlicher Richter die Versetzung der Mönche nach Cismar und die Umwandlung des St. Johannisklosters in ein Nonnenkloster. Der Nonnenkonvent, nun nach der Regel der Cisterzienser eingerichtet, verblieb in Lübeck. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde

das Kloster in Cismar durch Benediktiner aus Bursfelde reformiert und 100 Jahre später säkularisiert.

Archiv: 97 Urkunden von 1304—1560 im St. A. Schl., 40 Urkunden von 1177—1546 im R. A. R.

Literatur: Diplomatarium monasterii Cismariensis ordinis S. Benedicti ab anno 1282 ad annum 1546. Accedunt argumenta diplomatum Cismariensium ab anno 1237 usque ad annum 1552. (Westphalen, Monumenta inedita IV, 3435—3476.) Sylloge diplomatum variorum translationem abbatis et monachorum ordinis S. Benedicti in Cismar et abbatissae ac monialium ordinis Cisterciens. in ecclesiam S. Johannis Lubecensem concernentium. (D. B. 8. St. 157—88.) Die ältesten Urkunden des St. Johannis-Klosters zu Lübeck bis zu der Verlegung der Mönche nach Cismar (U. S. I, 449—464. N. St. 4, 347—348). R. Kohnmann: Analecta Cismariensia (Qu. S. 4, 229—395). Series abbatum Cismariensium duae (M. G. H. SS. 13, 348 f.) C. F. Mooyer: Chronologisches Verzeichnis der Äbte des lübeckischen Benediktinerklosters Cismar (L. Ztschr. 1, 184—196). G. W. Dittmer: Geschichte und Verfassung des St. Johannis Jungfrauen-Klosters zu Lübeck. Lübeck 1825. Chr. Ruß: Das Mönchskloster in Cismar (St. M. 9, 665—692. Nachträge 692—194). Vappenberg, St. M. 9, 33—37. Jensen-Michelsen II. 102—106, III. 148. Finke. Ztschr. 13, 167—169. B. Albers: Zur Geschichte des Lübecker Benediktinerklosters Cismar. Studien und Mitteilungen aus d. Benedictiner- u. d. Cistercienserorden 16, 1896. Schubert S. 283—289.

Eutin. Oldenburg; Fürstentum Lübeck; Diözese Lübeck.

1. Kollegiatstift. Michael.

Die Pfarrkirche in Eutin wurde 1309 vom Bischof Burkhard von Lübeck zu einer Kollegiatkirche mit sechs Pfründen ausgestattet, 1432 gab es schon zwölf Pfründen. Die Dignitäten waren Propst, Dekan, Kantor, Scholasticus und Thesaurarius. Mit der Verwaltung des Sprengels hatte das Kapitel nichts zu tun. Während und nach der Reformation teilte es das Schicksal von Lübeck.

G. S. A. Ukert: Annalen der Residenz Eutin nebst einer Topographie des Fürstenthums Lübeck. Eutin 1809. Leverkus: Urkundenbuch des Bisthums Lübeck. Theil 1. G. W. Dittmer: Der Lübeckische Bischof Burkhard von Serken und seine Zeit v. J. 1276 bis z. J. 1317. Lübeck 1860. Jensen-Michelsen II, 32—33, III. 132. Schubert S. 251—252.

2. Kaland. Er soll 1420—39 gestiftet sein. Jensen-Michelsen II, 173—174.

Flensburg. Kreis Flensburg; Königl. Anteil; Diözese Schleswig.

1. Franziskanerkloster. Katharina.

1263 wurde es von dem Drost von Jütland, Johann Hvitting, gegründet und Ende des 15. Jahrhunderts reformiert. 1528

wurden die Mönche vertrieben, worauf das Kloster 1530 als städtisches Armenhaus eingerichtet wurde.

Archiv: 29 Urkunden von 1325—1746 im St. A. Schl. und 13 Urkunden von 1400—1552 im Archiv des Heiligengeisthospitals in Flensburg.

Literatur: Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Franziskaner-Klöster 5. in Flensburg (St. M. 7, 563—568). Jensen-Michelsen II, 128—130, III, 136—137. A. Wolff: Das ehemalige Franziskanerkloster zu Flensburg (Ztschr. 14, 157—198). Derselbe: Urkunden des Klosterarchivs zu Flensburg (Ztschr. 16, 195—203). Schubert S. 308. E. Gräber: Das Archiv der Stadt Flensburg. Flensburg 1910.

2. **Kaland.** Er wurde 1362 zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit und der Jungfrau Maria gestiftet und bestand zuletzt aus mehr als 1000 Personen. Er besaß ein eigenes Haus bei der Heiligengeistkirche, wo er seine gottesdienstlichen Handlungen vornahm. Seinen ganzen Besitz gab 1551 König Christian dem Heiligengeisthospital. Claeden: Monumenta Flensburgensia I. B. 597—624. Jensen-Michelsen II, 175—177.

3. **Hospital in Flensburg.** [1279—1283] schenkt Ranut Stribbe dem Hospital in Flensburg testamentarisch ein Geldvermächtnis (Haffe II. Nr. 567). 1325 nimmt Herzog Waldemar von Jütland das neu gebaute hl. Geisthaus in seinen Schutz (Haffe III. Nr. 562). 1330 bestätigt er seine Einkünfte (Haffe III. Nr. 731 u. 732).

Frauenthal siehe Harvestehude.

St. Georgsberg. Kreis Herzogtum Lauenburg; Herzogtum Lauenburg; Diözese Rastenburg.

Benediktinermönchskloster. Georg.

Ein solches nennen die Acta S. Ansveri, identisch mit dem bei Adam von Bremen Gesta Hamburgensis ecclesiae pontificum Lib. III cap. XX (Ausgabe von Schmeidler S. 193) für die Mitte des 11. Jahrhunderts bezeugten Kloster in Rastenburg?

L. Hach: Das sogenannte Ansveruskreuz bei Rastenburg (Ztschr. 17, 223—363), Schubert S. 317.

Guldhölm siehe Ruhelkloster.

Hadersleben. Kreis Hadersleben; Königlicher Anteil; Diözese Schleswig.

1. **Kollegiatstift.** Jungfrau Maria.

Ein solches gab es mindestens seit 1273 an der Marienkirche. Mit der Reformation hörte es auf, seine Güter erhielt das Domkapitel zu Schleswig.

Archiv: 9 Urkunden von 1414—1526 im R. A. R., vgl. Erslev IV, 53—54.

Literatur: Actenstücke zur Geschichte des Collegiat-Capitels in Hadersleben, gesammelt von C. M. A. Matthiessen. Jensen-Michelsen II. 33—37. Lau S. 24—25 u. 423. Jensen-Michelsen III. 124—125. Schubert S. 250 f.

Wegener: Marsberetninger 1859, B. II. Tillæg 3—72.

2. Dominikanerkloster.

Die Tradition setzt die Gründung auf das Jahr 1227 fest. Seine weiteren Schicksale sind nicht bekannt.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 549). Jensen-Michelsen II. 123; III. 134. Schubert S. 306.

3. Franziskanerkloster.?

Es soll 1232 gegründet sein, 1527 wurden die Mönche verjagt, bei der großen Feuersbrunst von 1627 verbrannte vermutlich auch das Kloster.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 549). Jensen-Michelsen II. 124—125, der die Angaben bei Cypräus Annalen III, 240 auf das Dominikanerkloster bezieht.

4. Kaland.

Ein solcher soll nach v. Westphalen, Mon. ined. III praef. 113 in Hadersleben bestanden haben. Jensen-Michelsen II. 180.

Harvestehude. Hamburg; Diözese Hamburg-Bremen.

Cisterzienserinnenkloster. Jungfrau Maria.

1245 oder 1246 wurde es von Graf Adolf IV. von Holstein und seiner Gemahlin Heilwig gegründet und 1247 vom Papst bestätigt. Der Klosterbau wird 1250 vollendet sein. 1298 erscheint es als Frauenthal (vallis virginum) bei Odersfeld an der Alster. In weltlichen Sachen stand es unter der Vogtei des Hamburger Rates, in geistlichen unter dem Erzbischof, während der Abt von Reinsfeld das Visitationsrecht besaß. 1530 wurde das Klostergebäude zerstört, das Kloster blieb als wohltätige Stiftung bestehen.

Archiv: Urkundenregister von 1528, enthaltend Regesten und Urkundenabschriften von 1246—1522, im St. A. Schl. (A. X. Nr. 350). Liber Harvestehudensis im St. A. Hamburg.

Literatur: Lappenberg: Von der Cistercienserinnen-Abtei Herwardeshuthe und deren Umwandlung in das St. Johannis Kloster (S. Ztschr. IV. B. N. F. I. B. (1858) S. 513—580). Jensen-Michelsen II. 94—99; Schubert S. 304—305.

Heiligenhafen. Kreis Oldenburg; königlicher Anteil; Diözese Lübeck.

Kaland.

Nach H. Scholz: Kurzgefaßte Nachricht von der Stadt Heiligenhafen in Wagrien, Plön (1743) S. 166 soll ein Kaland ein Haus in der Brückenstraße besessen haben. Jensen-Michelsen II, 174.

Hemmingstedt. Kreis Süderdithmarschen; Dithmarschen, dann Königlich-er Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Benediktiner nonnenkloster. Jungfrau Maria.

Vor der Schlacht bei Hemmingstedt gelobten die Dithmarscher den Bau eines Nonnenklosters, das am 29. Mai 1502 gestiftet und am 20. Mai 1503 von Kardinal Raimund bestätigt wurde, aber es fanden sich keine Nonnen ein, es wurde als Franziskanerkloster in Lunden 1517 errichtet, wo es aber bald einging.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 573). W. H. Kolster: Die Klöster Dithmarschens. J. B. III (1860) 43 ff. Derselbe: Geschichte Dithmarschens, 99—101. Jensen-Michelsen II. 130—131. Schubert S. 313. Kolfs: Urkundenbuch zur Kirchengeschichte Dithmarschens. (Schriften des Vereins für Schleswig-holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 12. Heft, Nr. 13 u. 14.)

Holstein. (Vielleicht in Heiligenhafen.)

Kaland zu St. Marien im Lande Holstein.

Er wird 1323 Juni 30 erwähnt, wo Graf Johann ihm eine Rente von 7½ Mark in Grube verkauft (Hafse III. Nr. 514). Weiteres habe ich nicht feststellen können.

Husum. Kreis Husum; Herzoglicher Anteil; Diözese Schleswig.

1. **Dominikanerkloster?**

Es wird nur 1466 und 1506 erwähnt.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 576).

M. Voß: Chronik des Gasthauses zum Ritter St. Jürgen zu Husum.

2. **Franziskanerkloster.**

Es wurde 1494 gestiftet, 1537 schenkte König Christian das Kloster dem Armenhaus. Die Klostergebäude wurden später niedergeissen.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 568—569). Jensen-Michelsen II. 124 u. 130; III. 138. Schubert S. 312.

3. **St. Jürgenshospital.**

Es bestand schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Während der Reformation wurde es mit dem Kloster verbunden.

Archiv: 183 Urkunden von 1458—1735 im St. A. Schl.

Literatur: M. Voß: Chronik des Gasthauses zum Ritter St. Jürgen zu Husum.

4. **Kaland.**

Der Kaland an der Kirche in Husum erhielt 1468 von der Königin Dorothea ein Geschenk von 1100 Mark, wogegen der Kaland sich zu Messen, Vigilien und andern milden Werken verpflichtete. 1529 überwies König Friedrich diese 1100 Mark dem Hospital, womit der Kaland vermutlich aufhörte.

Joh. Laß: Sammlung einiger Hufsumischen Nachrichten usw. Flensburg 1750, S. 34. Jensen-Michelsen II. 179—180. Schubert S. 380.

Izehoe. Kreis Steinburg; Königlicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Cisterzienserinnenkloster. Jungfrau Maria und Laurentius.

Die Stiftung des Klosters, das zuerst bei Jvensfleh lag, wird Graf Adolf IV. zugeschrieben. Schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde es nach Izehoe verlegt. Die Genehmigung des Erzbischofs Hildebold von Bremen ist vom 7. Mai 1263 (Haffe II. Nr. 26). Die Zahl der Konventualinnen, die meistens dem Adel des Landes entstammten, schwankte, zuerst waren es 30, später 40 mit einer Äbtissin und einer Priörin an der Spitze. Die Verwaltungsgeschäfte besorgte der Propst, später Verbitter genannt. Das Kloster wurde während der Reformation in ein adeliges Damenstift umgewandelt. Es besteht heute aus der Äbtissin, der Priörin, 18 Konventualinnen und dem Verbitter.

Archiv: 226 Urkunden von 1263—1498 im klösterlichen Archiv. Das sehr reichhaltige Aktenarchiv daselbst ist sehr gut geordnet.

Literatur: Diplomatarium coenobii Izehoensis ex autographis collectum. Part. 1—4 ab anno 1293—1594. Roodt 1, 137 bis 210, 287—348, 411—444, 563—582; Nachtrag ebenda 2, 90—102: ab anno 1327—1427. Andere Urkunden ebenda 1, 6—8, 15 f., 75—77, 81 f. G. v. Buchwald: Archiv des Klosters Izehoe. Repertorien zu Schl.-H. Urk.-S., 3. H., Nr. 7, 1—40 (Ztschr. 8). Chr. Ruß: Die vormaligen Nonnen-Klöster Cistercienserordens in Holstein. 1. Das Izehoer Kloster (N. St. M. 1, 9—78). Derselbe: Schleswig-Holstein-Lauenburgische Provinzialberichte 1824, 2, S. 120—124. Jensen-Michelsen II. 90—93; III. 151—157. Schubert S. 299—301. R. Hansen: Die Gründung des Klosters Izehoe (Ztschr. 39, 253—262). Derselbe: Geschichte der Stadt Izehoe S. 22—23.

Jvensfleh siehe Izehoe.

Kiel. Stadtkreis Kiel; Herzoglicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

1. Franziskanerkloster. Jungfrau Maria.

Es wurde ca. 1246 von Graf Adolf IV. gegründet, der hier begraben ist, und 1530 in ein Armenhaus umgewandelt.

St. M. 7, 223—224. Jensen-Michelsen II. 124, 126—127; III. 138—139. Schubert S. 232 H. 2, 311—312.

2. Kaland.

Er wurde 1334 gestiftet, nach den Statuten sollten es 24 Herren oder Priester und ebensoviele Laien sein.

Westphalen: Mon. ined. III, 559 ff. Jensen-Michelsen II. 170—171. J. Höft: Versuch einer Geschichte der St. Marienkirche zu Rendsburg S. 181—182.

Ruddewörde. Kreis Herzogtum Lauenburg; Herzogtum Lauenburg; Diözese Radeburg.

Wilhelmitenmönchskloster von der Regel des Hl. Benedikt.

Es wurde auf Betreiben des Benediktiners Wenzel Snorbach aus dem Hubertuskloster in den Ardennen 1495—1497 durch den Herzog Johann IV. von Sachsen gestiftet.

Archiv: Die beiden Stiftungsurkunden von 1495 und 1497 im St. A. Schl.

Literatur: G. M. C. Masch: Geschichte des Bisthums Radeburg. Lübeck 1835. S. 377—378. Finke Ztschr. 13, 150 A. 2. Schubert S. 315—316.

Lübeck. Freie und Hansestadt Lübeck; Diözese Lübeck.

Bistum und Domkapitel. Johannes der Täufer und Nikolaus.

Der erste Bischof des in Oldenburg gegründeten Bistums ist Eward um 948. Adalbert beschränkte es auf Wagrien, doch ging es im Wendenturm für 80 Jahre verloren, erst 1149 weihte Hartwich von Bremen Bizelin zum Bischof von Oldenburg, 1160 wurde das Bistum nach Lübeck verlegt, wo auch ein Domkapitel eingerichtet wurde. Während der Reformation wurde Lübeck ein protestantisches Bistum, 1802 wurden Bistum und Kapitel säkularisiert.

Archiv: Bistumsarchiv im L. A. D.

Literatur: E. A. Th. Laspeyres: Chronicon Slavicum, quod vulgo dicitur parochi Suselensis. Lübeck 1865. Grautoff: über die älteste gedruckte Chronik der Stadt u. d. Bisthums Lübeck ob. d. Chron. Slavicum (Historische Schriften 3, 317—343). J. M. Lappenberg: Ueber das Chronicon Slawicum parochi Suselensis (Perz Archiv Bd. 6, 404—416). E. A. Laspeyres: über Zeitalter und Entstehung des Chronicon Slavicum (Jb. 9, 161—225). H. Wegel: Hanseische Geschichtsblätter 1876, 77—82. Alberti Crummedycki, episcopi Lubecensis, Chronica episcoporum Lubecensium et Continuatio Chronicae, Anonymi. H. Meibom: Scriptores rerum Germanicarum 2, 391—410. P. Haffe: über die Chronistik des Lübecker Bisthums (Ztschr. 7, 21—62). W. Leverkus: Urkundenbuch des Bisthums Lübeck. 1. Th. Oldenburg 1856. R. Haupt: Die Bizelinskirchen. Kiel 1884. G. Dehio: Hartwich von Stade, Erzbischof von Hamburg-Bremen. 1871 u. 1872. E. A. Th. Laspeyres: Die Bekehrung Nord-Albingiens usw. J. Basse: Gerold, der erste Bischof von Lübeck. Lübeck 1856. J. Grautoff: Die Verlegung des

Bischofsitzes von Oldenburg nach Lübeck. Lübeck 1824. R. Schmalz: Die Begründung und Entwicklung der kirchlichen Organisation Mecklenburgs im Mittelalter (M. Jb. 72, 85—270). — Nachricht vom Zustande des Hochstifts Lübeck (J. S., Bd. 2, 79—174). Ebenda S. 175—220: In welchem Verhältnis stand das Hochstift Lübeck mit dem Herzogthum Holstein? J. M. Lappenberg: Bericht des Sido und andere Nachrichten über Wicelin und das Kloster Neumünster mit angehängten Notizen über das Alter der geistlichen Stiftungen der ehemaligen Lübeck. Diözese (sogen. Registrum Bocholtianum) (St. M. 9, 1—54). A. Jessen: über das Verzeichniß der im Jahre 1286 dem Lübecker Bischöfe untergebenen Kirchen (M. St. 2, 161—190). Was sind ecclesiae stationales? (J. A. 1, 368—370). J. M. Lappenberg: Zur Geschichte der Bischöfe und des Stiftes von Lübeck (M. S. R. 2, 253—300). G. W. Dittmer: Der Lübeckische Bischof Burkhard von Serken und seine Zeit, v. J. 1276 bis j. J. 1317. Lübeck 1860. W. Leverkus: Einige Notizen über das Hochstift Lübeck, in den drei letzten Monaten vor dem Tode des Bischofs Heinrich, im Jahre 1535 (M. S. R. 5, 249—278). C. Wehrmann: Mittheilungen über das ehemalige Lübeckische Domcapitel (R. Ztschr. 3, 1—119). R. Malchow: Geschichte des Lübecker Domkapitels. Th. 1. Von seiner Gründung bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Rostock 1881. Jensen-Michelsen III. 126—132. Schubert Register. F. Curschmann: Die Entstehung des Bistums Oldenburg (Histor. Vierteljahrschrift 14, 182—198).

Lügumkloster. Kreis Tondern; Herzoglicher Anteil; Diözese Ripen.

Cisterziensermönchkloster. Jungfrau Maria.

1156 führte Bischof Rudolf von Ripen Cisterzienser aus Herrismad nach Seem, von denen 1173 Lügumkloster gegründet wurde. 1548 wurde das Kloster säkularisiert, die Klostergüter wurden in ein Amt verwandelt.

Archiv: 13 Urkunden von 1324—1539 im R. A. R.

Literatur: Diplomata ad monasterium Locum Dei pertinentia ab anno 1173 ad annum 1578 (SS. R. D. 8, 1—258). Necrologium monasterii Loci Dei in Sora 1518 scribi coeptum (SS. R. D. 4, 575—587). J. B. Daugaard: Om de danske Klostre i Middelalderen. Kjöbenhavn. 1830. S. 453—458. Chr. Ruff: Die vormaligen Mönchsklöster des Cisterzienserordens in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. 2. Das Kloster Lügum (St. M. 10, 496—528). Jensen-Michelsen II. 76—80; III. 144. Lau S. 30—31. Schubert S. 266—267. F. Winter: Die Cisterzienser des nordöstlichen Deutschland I, 130.

Lunden. Kreis Norderdithmarschen; Dithmarschen, Herzoglicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Siehe Hemmingstedt.

Franziskanerkloster.

Nach dem vergeblichen Versuch der Einrichtung eines Nonnenklosters in Hemmingstedt wurde 1517 ein Franziskanerkloster in Lunden gegründet, das aber schon bald danach wieder einging.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 573).
 † W. S. Kolster: Die Klöster Dithmarschens (J. B. III (1860), 61—65).
 Jensen-Michelsen II. 130—131; III. 139. Schubert S. 313.

Mariensfeld siehe Preeß.

Marienswold. Kreis Herzogtum Lauenburg; Herzogtum Lauenburg; Diözese Radeburg.

Mönchs- und Nonnenkloster von der Regel der Hl. Brigitte. Jungfrau Maria.

Um 1413 gründete Bischof Detlef von Radeburg in Marienswold mit Brüdern aus dem Brigittenkloster Mariendal bei Reval ein Kloster. 1416 wurde die Anlage von Herzog Erich V. von Sachsen genehmigt. 1560 wurde das Kloster säkularisiert.

C. F. W. v. Nettelbladt: Nachricht von einigen Klöstern der heiligen schwedischen Brigitte. 1764. S. 30—37. Urkunden Nr. 2—15.
 G. M. C. Masch: Geschichte des Bisthums Radeburg. Lübeck 1835. S. 316. E. Deecke: Marienswold (Abg. N. 1, 341—398). Th. Hach: Zur Geschichte des Klosters Marienswold, ebenda N. F. II, 2, 129—132. Schubert S. 317—318.

Meldorf. Kreis Norderdithmarschen; Dithmarschen, königlicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Dominikanerkloster. Jungfrau Maria.

Vor dem Kampf mit Gerhard dem Großen von Holstein 1319 gelobten die Dithmarschen im Falle des Sieges die Stiftung eines Klosters, das dann auch von Lübecker Mönchen besetzt in Meldorf — nicht in Marne — eingeweiht wurde. 1526 wurden die Mönche vertrieben.

Westphalen: Mon. ined. IV, 1455—1456. Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 550—553). H. W. Kolster: Die Klöster Dithmarschens (J. B. III, 48 ff.). A. L. J. Michelsen, Nachträge zum Dithmarscher Urkundenbuch (J. B. 9, 263—283). Jensen-Michelsen II. 121—122; III. 134. Schubert S. 307.

Kaland.

1468 vereinigten sich zwölf Brüder, die ein eigenes Haus besaßen, zu einem Kaland.

J. A. Bolten: Dithmarsische Geschichte IV, 35 ff. Jensen-Michelsen II. 172—173. Schubert S. 380.

Möln. Kreis Herzogtum Lauenburg; Herzogtum Lauenburg; Diözese Radeburg.

Kaland. Er wird zuerst 1300 erwähnt. (Haffe II. Nr. 966.)

1336 ist Dekan Nikolaus, Rektor der Pfarrkirche in Ruffe; ebenda III. Nr. 937. Ebenso wird er noch 1341 erwähnt (Pauls IV. Nr. 24).

Morkirchen. Kreis Schleswig; Herzoglicher Anteil; Diözese Schleswig.

1. Antonitermönchkloster von der Regel der Augustiner Chorherren. Antonius.

1391 kaufte ein Herr von Reventlow von den Lembecks unter Vermittlung eines Brockdorf im Auftrag des Klosters Tempzin bei Wismar eine Hufe in Morkirchen. Das Gründungsjahr ist nicht bekannt, erst nach 1462 liegen Nachrichten vor. Während der Reformation wurde das Kloster säkularisiert.

Archiv: 18 Urkunden von 1391—1525 im St. A. Schl., 15 Urkunden von 1473—1489 im R. A. R.

Literatur: Diplomatarium monasterii Morkirchensis S. Antonii. (Westphalen: Mon. ined. IV, 3387—3404.) Chr. Ruß: Das vormalige Kloster Antonierherren zu Mohrkirchen in Angeln (St. M. 9, 436—445). J. C. F. Visch: Zur Geschichte des Klosters und der Kirche zu Tempzin. (M. Jb. 15, 150 ff., S. 157: Die Präceptorei Mohrkirchen in Schleswig.) Jensen-Michelsen II, 72—73; III, 144—145. A. D. Jørgensen: Maarkær Kloster i Angel (S. A. 1894, S. 147—156). J. Lau S. 34—35, 430. S. Rørdam: Optegnelser fra Bøl i Angel, Bidrag til Tids- og Personalthistorie. (Historiske Samlinger og Studier vedrørende danske Forhold og Personligheder især i det 17. Aarhundrede, udg. af H. Rørdam, Bd. 3, H. 3, 518—572, Kjøbenhavn 1898. Ebenda Bd. 4, 326 ff.) Schubert S. 315.

2. Kaland.

Seine Statuten wurden 1510 von dem Bischof Gottschalk von Schleswig bestätigt. Er bestand aus den Pfarrherren und Priestern in Angeln, doch konnten auch sieben Paar Laien aufgenommen werden.

Statuta a divinorum rectoribus et sacerdotibus in Angulia ac conviviis fraternitatis kalendarum corporis Christi in Moerkirchen ordinata, ac ab episcopo Slesvicensi Godschalco de Alevelde Anno 1510 reformata. E codice fraternitatis membranaceo. (D. B. 8. St., 189—212.) Schubert S. 315.

Münsterdorf. Kreis Steinburg; Königlichcr Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Kaland.

Nach der Tradition soll bei Welanao (Welna) bei Jzehoe von Anskar ein Oratorium errichtet sein. 1189 kommt der Ort als Münsterdorf vor. Die älteste Urkunde ist von 1304, wo die Gräfin Hedwig von Holstein dem Kaland zum Bau einer Kapelle Land schenkte. Die Bestätigung des Dompropsten zu Hamburg ist vom 22. Februar 1305 und die des Erzbischofs von Bremen vom 25. Mai

1305. Am 17. Juli 1305 gestattet das Kloster in Ikehoe den Bau einer Kapelle auf dem alten Friedhof zu Münsterdorf. Der Kaland wurde 1540 aufgehoben und fand seine Fortsetzung im Münsterdorfer Konsistorium.

Archiv: Das Archiv des Konsistoriums befindet sich in der Propstei in Ikehoe.

Literatur: *Origines et incrementa fraternitatis calendarum in Welna et consistorii Münsterdorpiensis ab a. 1304 usque ad a. 1677 ex diplomatibus et libris authenticis consignatae.* Westphalen: Mon. ined. III, 549—560. Chr. Ruß: *Antiquarische Kleinigkeiten*, St. M. 9, 192—205. H. Schröder: *Versuch einer Geschichte des Münsterdorfschen Consistoriums* usw. (M. S. R. 2, 24—186; 3, 195—312; 4, 61—265; 5, 279—416.) M. Schröder: *Geschichte des Münsterd. Kalands. Ikehoe 1858.* Lau S. 70—71. Jensen-Michelsen II. 168—170. Schubert S. 380—381.

Neumünster - Bordesholm. Kreise Neumünster und Bordesholm; Herzoglicher Anteil; Diözese Oldenburg, später Hamburg-Bremen.

1. Chorherrenstift nach der dritten Regel des Hl. Augustin. Jungfrau Maria.

Der Grund zur klösterlichen Niederlassung im Gau Faldera wurde von Bizelin in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts gelegt, aber schon Ende des Jahrhunderts wurde die Uebersiedlung nach Bordesholm ins Auge gefaßt, wo 1332 die neue Kirche eingeweiht wurde. 1332 genehmigt der Erzbischof Burchard von Bremen die Verlegung. Dagegen mißlang die von den Chorherren gewünschte Verlegung nach Kiel. 1490 wurde das Stift an die Windesheimer Kongregation angeschlossen und 1566 durch Herzog Hans in ein Gymnasium umgewandelt.

Archiv: 216 Urkunden von 1250—1576 im St. A. Schl. 84 Urkunden von 1136—1556 im R. A. R.

Diplomatarium Bordesholmense im R. A. R. Beschrieben von A. Wegel: *Die Reste der Bordesholmer Bibliothek in Kopenhagen* (Ztschr. 14, 127—140). Druck: *Diplomatarium Neomonasteriense et Bordesholmense e membranis et chartis authenticis erutum ab a. 1136 ad a. 1570* (Westphalen: Mon. ined. II, 1—594).

Bibliothek: E. Steffenhagen: *Die Klosterbibliothek zu Bordesholm und die Gottorfer Bibliothek. Zwei Bibliographische Untersuchungen* 1. (Ztschr. 13, 65—142.) 2. Ebenda 14, 1—40. A. Wegel: *Die Reste der Bordesholmer Bibliothek in Kopenhagen.* (Ztschr. 14, 41—156. Nachträge ebenda S. 366—369.)

Literatur: M. Coronaeus: *Antiquitates coenobii Bordesholmensis etc.* (Westphalen: Mon. ined. II, 595—616.) *Origines Neomonasterienses et Bordesholmenses, ex chartis, diplomatibus et codicibus manuscriptis tum et Alb. Stadensis, Helmoldi, Crum-*

medyckii, Lerbeckii, Cranzii, Jo. Petersenii, Cypraei, Lindenbrogii annalibus et chronicis nec non e Vicostadii, Ulr. Petersenii et Henr. Muhlii scriniis collecta (Westphalen: Mon. ined. II, 2337—2394). H. Muhlii: Historia coenobii Bordesholmensis. (Muhlii Dissertationes historico-theologicae, S. 473—632. Kiliae 1715.) J. F. N. P. (J. F. Nordt) Bordesholmische Merkwürdigkeiten oder Nachlese einiger Nachrichten von dem zu Bordesholm ehemals befindlichen Kloster etc. Altona 1737. Sammlung unterschiedlicher Nachrichten und Urkunden, die Reformation des Klosters Bordesholm und die darüber entstandenen Streitigkeiten betreffend, von d. J. 1567 bis 1577. (Noodt I, 119—160.) J. M. Lappenberg: Bericht des Sido und andere Nachrichten über Bizelin und das Kloster Neumünster etc. (St. M. 9, 1—29.) Vgl. dazu: Chr. Ruß: Ein paar Bemerkungen etc. (St. M. 9, 509—513, 776—779, 788—799.) Chr. Ruß: Die vormaligen Klöster (Stifte) der regulierten Chorherren Augustiner Ordens in Holstein 1. das Kloster (Stift) der regulierten Chorherren in Neumünster (St. M. 8, 264—293). 3. Das Kloster der regulierten Chorherren in Bordesholm (St. M. 9, 67—122). Die Reformation des Klosters Bordesholm (St. M. 9, 180—186). Vgl. die kleineren Notizen von Ruß zur Geschichte Neumünsters resp. Bordesholms (P. B. 1822, 3, 32—39; 1823, 3, 72—78; 1826, 421—425; St. M. 8, 8—14; N. St. M. 6, 107—21; 8, 164—167.) Lau S. 35—38, 434—441. Jensen-Michelsen II. 62—70; III. 145—147. C. Schirren: Alte und neue Quellen zur Geschichte Vicelins. Aus den Papieren der Bollandisten (Ztschr. 8, 297—328). Finke Ztschr. 13, 156—167, 199—227. J. Erichsen: Zur Geschichte der Besitzungen des Klosters Bordesholm. I. Teil. Dissertation Kiel 1899. Derselbe: Die Besitzungen des Klosters Neumünster von seiner Verlegung nach Bordesholm bis zu seiner Einziehung. (Ztschr. 30, 1—167.) Schubert S. 133—134, 273—279. M. Kirmis: Die Urgeschichte von Neumünster. Neumünster o. J. [1921].

2. Augustinernonnenkloster (Schwestern vom gemeinsamen Leben).

1498 wurde von Plön im Grotendorpe zu Neumünster ein Jungfrauenkloster gegründet, das der Jurisdiktion und Visitation von Bordesholm unterstand. Nach der Aufhebung von Bordesholm kaufte es Herzog Adolf vom Konvent.

Archiv: 7 Urkunden von 1498—1570 im St. A. Schl.

Literatur: Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 573—574). Urkunden zur Geschichte des Neumünsterschen Nonnenklosters (N. St. M. 2, 902—908). Finke Ztschr. 13, 183—188. Jensen-Michelsen III. 140. Schubert S. 314.

Neustadt i. H. Kreis Oldenburg; Herzoglicher Anteil; Diözese Lübeck.

Augustinernonnenkonvent (Schwestern vom gemeinsamen Leben). Anna.

1449 gegründet erhielt der Konvent 1470 einen Schutzbrief von König Christian I.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 571—572) und Antiquarische Kleinigkeiten (St. M. 7, 591—592). Jensen-Michelsen II. 133—134; III. 140. Finke Ztschr. 13, 177—178. G. Schröder: Nachrichten über die Stadt Neustadt in Holstein im Mittelalter (Ztschr. 29, 173 ff.). Schubert S. 314.

Nordstrand. Kreis Husum; Herzoglicher Anteil; Diözese Schleswig
Kaland sbrüderschaft. Jungfrau Maria.

Ihre Statuten sind von 1510. Sie bestand aus den Geistlichen in Nordstrand. Laien und Frauen wurden nur in beschränkter Zahl aufgenommen.

M. Heimreich: Nord-Friesische Chronik usw., herausgegeben von R. Falck. Tondern 1819. S. 147 ff. Jensen-Michelsen II, 179. R. Hansen: Johannes Petreus Schriften über Nordstrand (Qu. S. 5, 93).

Oldenburg. Kreis Oldenburg; Herzoglicher Anteil; Diözese Oldenburg-Lübeck.

1. Bistum. Siehe Lübeck.

2. Kaland.

Der Kaland zu den Hl. Anton und Laurentius soll schon 1190 bestanden haben.

Jensen-Michelsen II, 174.

Oldesloe. Kreis Stormarn; Königlicher Anteil; Diözese Lübeck.

Dominikanerkloster.

1469 erlaubte König Christian I. den Minoriten, sich in Oldesloe anzusiedeln, dieser Plan konnte aber wegen des Widerstands der Geistlichen von Oldesloe nicht ausgeführt werden.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 568). Jensen-Michelsen II. 131. Finke Ztschr. 13, 188—189. Schubert S. 312—313.

Pelworm. Kreis Husum; Herzoglicher Anteil; Diözese Schleswig.
Kaland.

Der Kirchherr Heinrich Drape schenkte 1480 dem Kaland zu Pelworm ein silbernes Siegel. Weiteres ist darüber nicht bekannt. Jensen-Michelsen II. 178—179.

Plön. Kreis Plön; Herzogtum Plön; Diözese Lübeck.

Augustiner nonnenkloster (Schwestern vom gemeinsamen Leben). Jungfrau Maria.

1468 erlaubte König Christian I. den Schwestern des St. Michaelshauses in Lübeck die Gründung eines Schwesternhauses in Plön. Es unterstand der Visitation des Propsten von Bordesholm.

1578 wurde das Kloster von dem Konvent an Herzog Hans d. J. verkauft.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 572—573). Jensen-Michelsen II. 133—134; III. 140. Zinke Ztschr. 13, 178—182. Schubert S. 315.

Preeß. Kreis Plön; gemeinschaftlicher Anteil; Diözese Lübeck.

Benediktinermonnenkloster Marienfeld (campus sanctae Mariae). Jungfrau Maria und Johannes der Täufer.

Das genaue Jahr der Gründung läßt sich nicht feststellen, doch dürfte diese in die Zeit von 1211—1212 fallen und die holsteinische Ritterschaft daran beteiligt sein. 1226 stattet Adolf IV. das neue Kloster mit Grundbesitz aus, 1232 wird es von Kaiser Friedrich bestätigt. Ende 1240 wurde der Konvent in den Norden der Propstei, 1250 aber wieder nach Preeß verlegt, wo 1268 mit dem Bau der Kirche begonnen wurde. Im Zusammenhang mit der reformierenden Tätigkeit der Priörin Anna von Buchwald steht der Anschluß an die Bursfelder Kongregation 1491 und die Reformvisitation durch das Kloster in Cismar. Bei der Reformation wurde der Konvent in eine Stiftung für den Adel des Landes umgewandelt. Er besteht heute aus der Priörin, 39 Konventualinnen und dem Propst.

Archiv: 177 Urkunden von 1216—1651 im Klosterarchiv in Preeß. A. Jessen: Diplomatarium des Klosters Preeß (M. S. I, 189—445). G. v. Buchwald: Archiv des Klosters Preeß. Repertorien zur Schleswig-Holsteinischen Urkunden-Sammlung 2. R. 5, 1—16 (Ztschr. 8). Das reichhaltige Aktenarchiv in Preeß ist gut geordnet.

Literatur: G. v. Buchwald: Das Preeßer Register des Propsten Conrad II. (Ztschr. 6, 133—160). J. Moller: Digressio de coenobii Prenzensis originibus ac incrementis prolixior. Introductio in ducatum Cimbricorum, Slesv. et Hols. historiam. Pars 3 u. 4, 380—417. J. Fr. A. Dörfer: Chronik des Klosters und Fleckens Preeß. Riel 1813. S. A. aus P. B. 1812—1813. J. G. Schmidt: Die Propstei Preeß. Ein Beitrag zur Vaterlandskunde. Riel 1813. S. A. aus P. B. 1812—1813. Ergänzungen und Berichtigungen ebenda 1815, 592 ff. H. Clasen: Die Propstei in Wort und Bild. Schönberg i. S. 1898. Chr. Ruß: Die vormaligen Klöster des Benediktinerordens in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. 2. Das Frauenkloster in Preeß (St. M. 9, 616—665). Derselbe: Notizen zur Kenntniß des Preeßer Klosters vor der Reformation (M. St. M. 10, 187—244). Derselbe: Zur Geschichte der Propstei (M. St. M. 10, 245—282). Vgl. Cl. Wiese: Vbg. A. 2, 368—379 und ebenda 3, 91—107. A. Jessen: Von dem ersten Ursprunge des Klosters Preeß. (M. St. 2, 191—256.) Derselbe: Von

den Gränzen des dem Kloster Preetz durch den Grafen Albrecht von Orlamünde und Adolf IV. geschenkten Grundgebiets. (M. St. 3, 226—249.) Derselbe: Von dem Anbau der heutigen Propstei. Ebenda 4, 1—90. Chr. Ruß: Forschungen im Gebiete der holst. Specialgeschichte. 1. Salzdeputat des Preetzer Klosters. M. S. R. 1, 530—538. 3. Ursprung der Propsteier. Ebenda S. 541—548. A. A. Poffelt: Ueber die rechtlichen und communalen Verhältnisse der klösterl. Preetzer Propstei. (M. S. R. 1, 51—78.) G. v. Buchwald: Anna von Buchwald, Priörin des Klosters Preetz 1484 bis 1508. Nach den ungedruckten Quellen des Klosterarchivs. Ztschr. 9, 1—98. Derselbe: Holsteinische Lohnverhältnisse im 15. Jahrhundert. Ztschr. 11, 165—206. Derselbe: Schleswig-Holsteinische Fischereiverhältnisse im 15. Jahrhundert. Ztschr. 12, 73—112. Fr. Bertheau: Beiträge zur älteren Geschichte des Klosters Preetz. Ztschr. 46, 134—196. A. Gloy: Bilder aus der Vergangenheit des Klosters Preetz. (S. 1904, 13 ff., 29 ff., 55 ff.) Lau S. 45—46, 442. Jensen-Michelsen II. 106—109; III. 151—157. Finke Ztschr. 13, 170—171. Schubert S. 293—299. F. Bertheau: Wirtschafts-geschichte des Klosters Preetz im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert. (Ztschr. 47, 91—266.)

Rageburg. Mecklenburg-Strelitz; Fürstentum Rageburg; Diözese Rageburg.

Bistum. Jungfrau Maria und Johannes der Evangelist.

Als erster Bischof wird Aristo ca. 1060 genannt. Doch dürfte das Bistum erst 1154 unter Heinrich dem Löwen ins Leben getreten sein.

Domkapitel. Das Domkapitel nahm 1162 die Prämonstratenserregel an.

Archiv: Archiv des Bistums im St. A. Neu-Strelitz.

Literatur: Diplomatarium Raceburgense I, ex membranis authenticis collectum ab a. 1154 usque ad a. 1388 curante praecipuo Henrico a Wittorp episcopo Raceburgensi et Friderico priore (Westphalen: Mon. ined. II, 1997—2293). II, e Georgii de Blumenthal I. u. D. et episcopi Raceburgensis collectione ab a. 1389 usque ad a. 1524 depromptum. Reliquis, quae in diplomatiariis Mecklenburgicis occurrunt, omissis. (Ebenda II, 2293—2336). Chronicon episcopatus Rageburgensis, a principiis christianae religionis, percensens eius fundationem atque episcoporum ibi vitas. (Westphalen: Mon. ined. II, 1983—1996.) J. H. Neuendorff: Die Stiftsländer des ehemaligen Bisthums Rageburg, topographisch und geschichtlich dargestellt. Rostock u. Schwerin 1832. R. F. L. Arndt: Das Zehntenregister des Bisthums Rageburg aus d. 13. Jahrhundert, mit Bemerkungen. Schönberg 1833. Wieder abgedruckt Bdg. A., N. F. 2, S. 1, 1—65. L. Hellwig: Das Zehnten-Register des Bistums Rageburg, Beschreibung und Erläute-

rung. (M. Jb. 69, 291—350.) Derselbe: Das Jahr der Niederschrift des Rakeburger Zehntenregisters. (Vbg. A., N. F., Bd. 7, S. 3. 106—114.) Derselbe: Neue Forschungen zum Zehntenregister des Bistums Rakeburg. (Vbg. A., N. F., Bd. 9, S. 2, 1—69; vgl. daselbst 95—102.) J. P. Kirsch: Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des XIV. Jahrhunderts. Paderborn 1894. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. Herausgegeben von der Görresgesellschaft. Bd. 3, Bistum Rakeburg betr., S. 25 f., 99.) Lappenberg und Deecke: Zur Geschichte der Bisthümer Rakeburg und Schwerin. (M. Jb. 10, 194 ff.) G. M. C. Masch: Das Jahr der Stiftung des Bisthums Rakeburg (1154). Schönberg 1834. Derselbe: Geschichte des Bisthums Rakeburg. Lübeck 1835. L. Hellwig: Die Entstehung des Bistums Rakeburg und seine Entwicklung bis zum Jahre 1179. (M. Jb. 71, 291—319.) R. Schmalz: Die Begründung und Entwicklung der kirchlichen Organisation Mecklenburgs im Mittelalter. (M. Jb. 72, 85—270. S. 111—148: Die Begründung und der Ausbau der polabischen Kirche bis zum Ende des 12. Jahrhunderts.) F. Winter: Die Prämonstratenser des zwölften Jahrhunderts. S. 168—183. Schubert S. 85, 99, 154, 162, 163, 180, 190, 241, 244, 245, 288, 322, 332.

Reinbek. Kreis Stormarn; Herzoglicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Cisterziensernonnenkloster. Maria Magdalena.

Es wurde nach der Schlacht bei Bornhöved von Graf Adolf IV. von Holstein gegründet. An der Spitze des Konvents von zuletzt 40 Konventualinnen teils adligen, teils bürgerlichen Standes stand eine Priörin, neben ihr ein Propst. Zu Ende des 15. Jahrhunderts wurde das Kloster reformiert und 1529 an König Friedrich verkauft, bei dem Einfall der Lübecker 1534 wurden das Kloster und die Kirche verbrannt.

Archiv: 71 Urkunden von 1307—1528 im St. A. Schl., 18 Urkunden von 1224—1556 im R. A. R.

Diplomatarium coenobii Reinebeccensis ord. Cisterc. (Westphalen: Mon. ined. IV, 3403—3436.) G. Waiz: Ältere Urkunden des Klosters Reinbek. (U. S. I, 467—472.) Von den acht im Lauenburgischen, zu Reinbek gehörig gewesenen Dörfern (Sammlung der wichtigsten Abhandlungen zur Erläuterung der vaterländischen Geschichte ufm. Mit Vorrede und Anmerkungen begleitet von Falck 4, 353—357). Chr. Ruß: Die vormaligen Nonnenklöster Cisterzienserordens in Holstein. 2. Das Kloster Reinbek. (N. St. M. 1, 61—78.) S. Biernatzki: Das Marien-Magdalenenkloster zu Mühlenbek an d. Bille. (N. St. 5, 215—232.) G. Chr. F. Visch: Die Bewidmung des Klosters Reinbek durch den Grafen Albert von Orlamiünde . . . und die Besitzungen des Klosters in Mecklen-

burg (M. Jb. 25, 190—202. Vgl. die Urk. S. 203 ff.) Chr. Jessen: Zur Geschichte der kirchlichen Stiftungen. 1. Reinbek. (Jb. 4, 201—208.) Lau S. 38—39, 427—429. Jensen-Michelsen II. 99—101; III. 141—142. Finke Ztschr. 13, 171—172, 187—189. Schubert S. 302—304.

Reinfeld. Kreis Stormarn; Herzogtum Plön; Diözese Lübeck, seit 1517 Schleswig.

Cisterziensermönchskloster. Jungfrau Maria.

Das Kloster wurde 1189 von Graf Adolf III. von Holstein gegründet und mit Mönchen aus Loccum besetzt. 1517 wurde das Diözesanverhältnis zu Lübeck gelöst und Reinfeld der Diözese Schleswig unterstellt. An der Spitze des Konvents, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts 52 Mönche umfaßte, stand der Abt, neben ihm ein Prior und ein Subprior. Reinfeld war zuletzt ein rein evangelisches Kloster, 1582 wurde es von König Friedrich in Besitz genommen.

Archiv: 48 Urkunden von 1250—1576 im St. A. Schl., Urkundenabschriften ebenda Mscr. 6, 8, 9, 127, 128 und 265. 6 Urkunden von 1248—1518 im R. A. R. Speculum abbatis in Reynvelde des Abtes Friedrich (1432 bis ca. 1460) in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen. Vgl. Schubert S. 290 u. A. 5. Jetzt veröffentlicht von B. Pauls in der Festgabe für Prof. D. Dr. Richard Haupt. 1922. S. 202—263.

Literatur: Annales Stadenses (M. G. H. SS. XVI, 351). Annales Hamburgenses (Qu. S. IV, 417) und Versus de Vicelino und Epistola Sidonis (ebenda IV, 183). Arnold: Chronicon Slavicum III, 20. Annales Ryenses und Colbacenses — fälschlich zu 1190 — (M. G. H. SS. XVI, 401, XIX, 715). G. Waitz, Ältere Urkunden des Klosters Reinfeld. (U. S. II, 569—577.) Vgl. Noodt 2, 286—288. P. Haffe: Die Reinfelder Stiftungsurkunden. (Ztschr. 23, 1—37.) J. Johannsen: Die Reinfelder Gründungsurkunden. (Ztschr. 25, 1—28.) (P. Hansen) Kurzgefaßte zuverlässige Nachricht von den Holstein-Plönischen Landen usw. S. 108—187: Von dem Amte Reinfeld. E. F. Mooyer: Reihenfolge der Äbte des vormaligen Cisterzienser-Mönchsklosters Reinfeld. (Jb. 1, 86—96.) Chr. Ruß: Die vormaligen Mönchsklöster des Cisterzienserordens in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. 3. Das Kloster Reinfeld. (St. M. 10, 528—572.) Vgl. Sammlung der wichtigsten Abhandlungen usw. 1, 405—409: Von dem eigentlichen Jahr der Erbauung des Klosters Reinfeld. Jensen-Michelsen II. 100—102; III. 150—151. Lau S. 42—43, 431—433. F. Winter: Die Cisterzienser des nordöstlichen Deutschlands II. 218 ff. Finke Ztschr. 13, 227—239. J. Wolters: Die vormalige Pfarrkirche des Reinfelder Klostergebietes und die Entstehung des gegenwärtigen Kirchspiels

Reinfeld. (B. u. M. II. 327—343). Schubert S. 289—391. J. Wolters: Aus Reinfelds Vergangenheit. 1920.

Rendsburg. Kreis Rendsburg; Königlicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Franciskanerkloster.

Nach Nordalbingia a Lamberto Alardo (Westphalen: Mon. ined. I, 1861) soll 1495 in Rendsburg ein Barfüßerkloster gestiftet sein. Diese Nachricht beruht auf einer falschen Lesart. Vgl. Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. (St. M. 7, 569). J. Höft: Versuch einer Geschichte der St. Marienkirche zu Rendsburg, S. 165—167. Jensen-Michelsen II. 131. Finke Ztschr. 13, 189.

Kaland unser leven vrouwen unde der hillighen juncvrouwen sunte Gertruds.

Die fratres calendarum werden zuerst 1378 Mai 7 erwähnt. 1531 oder 1532 mochte der Kaland sich aufgelöst haben, der letzte Dekan war Jochim Ode, Vikar am St. Gertrudisaltar, der 1533 Pächter von Stadtländereien war und 1534 zum Zollverwalter in Rendsburg ernannt wurde. 1546 war er Kirchgeschworener.

Literatur: G. v. Buchwald: Zwei Fragmente von Rendsburger Stadtbüchern. (Ztschr. 7, 69 ff.) J. Höft: Versuch einer Geschichte der St. Marienkirche zu Rendsburg. S. 143—145 u. 176—181.

Ruhekloster (Rus regis, Rudekloster, Rüddekloster, Ruekloster). Kreis Flensburg; Königlicher Anteil; Diözese Schleswig. Vgl. Schleswig, St. Michael.

Cisterziensermonchskloster.

Cisterziensern aus Esrom auf Seeland schenkte Bischof Waldemar von Schleswig die Halbinsel Guldholm am Langsee, wohin er 1192 die schwarzen Mönche des Benediktinerklosters zu St. Michael bei Schleswig führte. 1210 wurde der Konvent nach „Rus regis“ in Angeln verlegt. Der letzte Abt Hildebrand trat 1528 zur evangelischen Kirche über, 1544 fiel Ruhekloster an den König.

Archiv: 16 Urkunden von 1468—1565 im St. A. Schl.

Literatur: Quitantia des Ermerdigen Herrn Petri Abbatis unde ganzen conuentes Rudeklosters, unde Protestation der Gründe usw. 1443. Noobt, 1, 21 f., vgl. ebenda S. 16—21: Petri Abbatis monasterii ruris regii literae auvocatoriae. Anno 1491. Eine Urkunde Alexanders IV. von 1255 siehe R. R. S. 3, 103 ff. Regum et gentis Danorum historia a Dano usque ad annum 1288, dicta vulgo Chronicon Erici Regis (Annales Ryenses) (SS. R. D. 1, 148—170); vgl. Nyt Dansk Magazin 5, 161. Chr. Ruß: Die vormaligen Mönchs-Klöster des Cistercienserordens in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. 1. Ruhekloster. (St. M. 10, 459—496.) Chr. L. E. v. Stemann: Zur Geschichte von Rudekloster.

(Pr. Eft. 3, 145—186.) Narratio de monasterio S. Michaelis apud Slesvicum et de fundatione monasterii Aureae Insulae (SS. R. D. V, 379—383). Copia, Aus einem alten Manuskript eines zur Zeit des Kaiserl. Krieges geflüchteten Flensburgers (Sammlung der wichtigsten Abhandlungen usw. 1, 295—299). C. C. Lorenzen: Nogle Bemærkninger om Guldholm Kloster. (Annaler for Nordisk Oldkyndighet og Historie. 1859, 319—327.) J. Winter: Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands I, 138. Lau S. 33—34, 429—430. Jensen-Michelsen II. 82—88; III. 143—144. Chr. Godt: Bischof Waldemar von Schleswig und die Cistercienser von Guldholm. Ztschr. 21, 137—186. Schubert S. 269—272.

Schleswig. Kreis Schleswig; Herzoglicher Anteil; bis 1104 Erzbistum Hamburg-Bremen, dann Lund.

1. Bistum. Petrus.

Die Chronologie der Bischöfe bis ins 12. Jahrhundert ist durchaus unsicher. Als erster Bischof von Schleswig erscheint Horad, der 947 von Erzbischof Adalbag von Hamburg-Bremen geweiht wurde. Der letzte katholische Bischof Gottschalk von Ahlesfeld starb 1541.

Archiv: 108 Urkunden 1187—1636 im St. A. Schl. (Zum größten Teil Urkunden des Domkapitels.) Westphalen: Mon. ined. IV, 3167 ff. Roodt, 1, 14—121. 134 Urkunden 1263—1556 im R. A. R. Vgl. Erslev IV, 50—53.

Literatur: Slesvicensium episcoporum series (SS. R. D. 7, 165—170). Vgl. M. G. H. SS. VII, 392; XIII, 349 f. Cornelii Hamfortii catalogus episcoporum Slesvicensium (SS. R. D. 7, 170—176). Catalogus episcoporum Slesvicensium auctore Hieronymo Cypraeo (SS. R. D. 7, 176—181). Chronicon episcoporum Slesvicensium e multis vetustatibus collectum etc. per M. Hieronymum Cypraeum etc. (Westphalen: Mon. ined. III, 184—254.) J. Ad. Cypraeus: Annales Episcoporum Slesvicensium etc. Broder Boyesen: Annales Slesvicenses. (Menden: Scriptores rerum Germanicarum III, 536—560; Westphalen: Mon. ined. III, 235—320.) J. M. Lappenberg: Ueber die Chronologie der älteren Bischöfe der Diözesen des Erzbisthums Hamburg (Verz Archiv 9, 395—408; b. Die Bischöfe von Schleswig.) C. F. Mooyer: Zur Chronologie schleswigischer Bischöfe. (Jb. 2, 15—40.) v. Jessen-Wesierski: De tribus episcopis Slesvicensium a sede condita primis. Paderborn 1895. über Bischof Ekkehard von Schleswig vgl. Annales Hildesheimenses (M. G. H. SS. III, 22—116). Chr. Ruß: Ueber den schleswigischen Bischof Ezico (R. St. M. 5, 456—459) ebenda 465 f. über den schleswigischen Bischof Rudolf Codicillus chartarum Svavestedsium, vulgo Schwabstedter Buch, h. e. documenta ad episcopatum Slesvicensem episcopi ac capituli Jura, bona et redditus

spectantia ab A. 1182 usque ad A. 1551 etc. (Westphalen: Mon. ined IV, 3107—3204.) R. Hansen und Willers Jessen: Quellen zur Geschichte des Bistums Schleswig. Kiel 1904. (Qu. S. VI.) Vgl. Ztschr. 35, 264—266. R. Hansen: Zur Geschichte des Bistums Schleswig im 14. Jahrhundert. (Ztschr. 36, 170—190.) Vgl. Ztschr. 38, 327—346. J. Lindbæk: Aktstykker til Oplysning om Slesvig Stifts Forhold til Kurien under Pave Alexander VI. (D. M. 5. R. 6. Bd., 178—185.) S. N. A. Jensen: Versuch einer geschichtlichen Darstellung der Kirchenverfassung im Herzogthum Schleswig. (St. M. 7, S. 1, 1—53.) Udsigt over Bispedømmet Slesvigs gamle Omfang og Inddeling. Mit einer Karte: Dioecesis Slesv. circa annum 1523. (Annaler for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1849. S. 332—362.) P. Lauridsen: Om Bispedømmet Slesvigs Sognetal i Middelalderen. (Historisk Tidsskrift 6. R. 5. Bd., 183 ff.) S. J. Rørdam: Dr. Morten Børups Vers om de Danske Stiftssteder (K. S. 5. R. 3. Bd., 1—13.) S. N. A. Jensen: Zur Geschichte des Schleswiger Domkapitels besonders nach der Reformation. Mit zwei Beilagen. (M. S. R. 2, 451—553.) Derselbe: Auszüge aus dem Erdbuch des Schleswiger Domkapitels, mit einigen Anmerkungen. (Q. B. 1846, 246—270; 1847, 231—234.) Osnabrücker Urkundenbuch. Bearbeitet und herausgegeben von J. Philipp. Bd. 2. Osnabrück 1896. Erone: Valdemar Knudsen, Biskop i Slesvig og Erkebiskop i Bremen. Odense 1848. G. Dehio: Valdemar, Bischof von Schleswig und Erzbischof von Bremen. (Historische Zeitschrift 30.) Chr. Godt: Bischof Valdemar von Schleswig und die Cisterzienser von Guldbholm. Ein Beitrag zur Geschichte Schleswigs im 12. und 13. Jahrhundert. (Ztschr. 21, 137—186.) S. Olrik: Biskop Valdemar og den Danske Krone. (Aarbøger for nordisk Oldkyndighed. 2. R. 7. Bd., 342—384.) Derselbe: Naar blev biskop Valdemar tagen til fange? (K. S. 4. R. 3. Bd. 305—324.) Pau, S. 5—13, 310—322. Jensen-Michelsen III, 118—124. Schubert S. 60, 75, 87, 113, 124, 176, 182, 196, 217—219, 227, 229, 239—241, 249, 319, 327—328.

2. Domkapitel.

Die Trennung von Dom und Kloster erfolgte etwa 1126 durch die Bildung eines Domkapitels nach der Regel Augustins. Nach den Statuten von 1352 standen dem Kapitel der Propst, der Archidiacon und der Kantor vor. Während noch im 15. Jahrhundert der numerus clausus mit nicht mehr als 24 Kanonikern bestand, wurde diese Zahl während der Reformation verringert. Seit 1542 war das Kapitel lediglich eine vom König eingesetzte geistliche Behörde. Der Dom, dem Hl. Petrus geweiht, ist etwa 1020 angelegt, 1134 ist er bezeugt, 1275 stürzten beide Türme ein, ein Neubau ging schon 1309 wieder in Flammen auf, 1440 fand ein neuer Brand statt, darauf wurde die Domkirche neu aufgeführt. Seit

Ende des vorigen Jahrhunderts besteht der Dom in seiner heutigen Gestalt.

Archiv: 29 Urkunden von 1381—1609 im St. A. Schl. 22 Urkunden von 1406—1632 im R. A. R. Liber censualis episcoporum Slesvicensium ebenda. Vgl. Erslev IV, 53.

Schwabstedter Buch von 1587. Nicht identisch mit dem Druck bei Westphalen IV, 3107—3224.

Literatur: Vgl. im allgemeinen Bistum Schleswig. Jensen: Zur Geschichte des Schleswiger Domcapitels besonders nach der Reformation. (A. S. R. 2, 451—553.) Klaus Harms: Das Domkapitel zu Schleswig von seinen Anfängen bis zum Jahre 1542. (B. u. M., 1. R., 7. S. Kiel 1914.) Haupt II. 284—312. Derselbe: Die Domkirche zu Schleswig. Schleswig 1897. Derselbe: Die Peterstüre zu Schleswig. Eine Urkunde der Geschichte. (Münchener Allgemeine Zeitung. 1900. Beilage Nr. 14.) Derselbe: Die Peterstüre am Dome zu Schleswig. (Ztschr. 47, 2—41.)

3. Domkloster.

Nach Haupt II. 330, gab es eine Zeitlang ein Domkloster, bevor die Domherren das regulierte Leben aufgaben. Wenn es ein Augustinerkloster gegeben hat, dessen Kirche die Nikolaikirche gewesen sein soll, so war dies vermutlich eben das Domkloster. Vgl. Augustinerkloster.

4. Augustinerkloster. Vgl. Domkloster.

Vermutlich war dieses sogenannte Augustinerkloster die Wohnung der Domherren vor Aufhebung der *vita communis*, an das die Nikolaikirche — nach Ruß die Domkirche während des Bestehens der *vita communis* — angebaut war.

Chr. Ruß: Antiquarische Kleinigkeiten. (St. M. 9, 167—179.) J. v. Schröder: Beiträge zur vaterländischen Geschichte. (St. M. 9, 446—450.) A. Sach: Geschichte der Stadt Schleswig, S. 70—71. Jensen-Michelsen II, 131—133.

5. Michaeliskloster.

Mönchs- und Nonnenkloster Benediktiner, später Cisterzienser Ordens. Michael.

Das um 1040 von Bischof Rudolf von Schleswig gegründete Kloster war ursprünglich ein Cluniazenserkloster und umfaßte sowohl Mönche wie Nonnen. Ende des 12. Jahrhunderts führte Bischof Waldemar die cisterziensische Reform durch und verlegte das Mönchkloster nach Guldbholm am Langsee, während der Nonnenkonvent in Schleswig zurückblieb und vermutlich der Vorgänger des St. Johannisklosters wurde.

Literatur: Narratio de monasterio S. Michaelis apud Slesvicum et de fundatione monasterii Aureae Insulae. (SS. R. D.

5, 379—383.) Janauschek: *Origines Cisterciensium* I, 195. *U. Sach*: Geschichte der Stadt Schleswig, S. 77—80. *Jensen-Michelsen* II. 81—84. *Haupt* II. 312—315. *Schubert* S. 364—370.

6. Das adlige St. Johanniskloster auf dem Holm vor Schleswig. Benediktinerinnen. Johannes der Täufer und Evangelist. Vgl. Michaeliskloster.

Urkundlich erscheint das Nonnenkloster auf dem Holm erst 1250. Vermutlich bildete es die Fortsetzung des Nonnenkonvents von St. Michael, dessen Mönchskonvent zu Ende des 12. Jahrhunderts nach Angeln verlegt wurde, während die in Schleswig zurückgebliebenen Nonnen nach dem Holm übersiedelten. 1287 brannte das Kloster ab, der Neubau war 1347 vollendet. Nach der Reformation wurde das Kloster in ein heute noch bestehendes Damenstift umgewandelt. An der Spitze des Konvents von neun Konventualinnen steht die Priörin, neben ihr der Propst.

Archiv: 71 Urkunden von 1250—1671 im Klosterarchiv. Das Aktenarchiv ist bis jetzt noch nicht geordnet.

Literatur: *Narratio de monasterio S. Michaelis apud Slesvicum et de fundatione monasterii Aureae Insulae.* (SS. R. D. 5, 379—383.) *Diplomatarium coenobii S. Johannis ab ann. 1250—1561.* Ex autographis collectum a M. Hier. Kupferschmidt. (Westphalen: Mon. ined. III, 359—380.) Vgl. *Roodt* 2, 119 f. *Ulrici Petersenii Slesv. narratio historica de veteri et hodierno statu Slesvicensis coenobii nobilium virginum St. Johannis.* (Westphalen: Mon. ined. III, 331—361.) *Chr. Ruß*: Die vormaligen Klöster des Benediktinerordens in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. 1. Das Frauenkloster auf dem Holm bei Schleswig. (St. M. 9, 600—616.) Vgl. *N. St. M.* 2, 252 f. *G. v. Buchwald*: Archiv des St. Johannis-Klosters in Schleswig. Repertorien zur Schleswig-Holsteinischen Urkunden-Sammlung, 1. R. 4, 107—126 (Jtschr. 6). *U. Sach*: Geschichte der Stadt Schleswig, S. 79, 85—93. *Jensen-Michelsen* II. 88—90; III. 151—157. *Lau* S. 31—33 und 441. *Haupt* II. 321 ff. *Schubert* S. 272—273.

7. Franziskanerkloster. Apostel Paulus.

Der Bau des Klosters der grauen Mönche wurde 1234 begonnen und 1240 vollendet. 1528 wurden die Mönche vertrieben, die Klosterkirche wurde als Rathaus, das Kloster selbst als Hospital verwandt. Es besteht heute noch als wohltätige Stiftung.

Verfügungen für das graue Kloster in Schleswig. (*Corpus statutorum Slesvicensium* 2, 803—806.) *Chr. Ruß*: Die vormaligen Bettelklöster usw. *St. M.* 7, 533—555.) *U. Sach*: Geschichte der Stadt Schleswig, S. 81—85. *Jensen-Michelsen* II. 127—128; III. 135. *Haupt* II. 327 f. *Schubert* S. 308.

8. Dominikanerkloster. Maria Magdalena.

Das prächtige Kloster der schwarzen Mönche an der Schlei wurde 1235 erbaut, während der Reformation aber zerstört. Die Leiche des ermordeten Königs Erich war hier zuerst beigesetzt.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster ufm. (St. M. 7, 550.) N. Sach: Geschichte der Stadt Schleswig, S. 80—81. Jensen-Michelsen II. 133; III. 134. Haupt II. 330. Schubert S. 306.

9. Vikariengilde, Dreifaltigkeitsgilde, convivium sanctae trinitatis.

Sie bestand aus den Vikaren mit einem Dekan an der Spitze. Nach dem von ihnen im Dom gestifteten Dreifaltigkeitsaltar wurde sie auch Dreifaltigkeitsgilde genannt. Sie besaß am Markt ein besonderes Haus.

Jensen: Zur Geschichte des Schleswiger Domkapitels ufm. (M. S. R. II. 541—543.) J. v. Schröder: Geschichte und Beschreibung der Stadt Schleswig. Schleswig 1827. S. 67—68. Sach: Geschichte der Stadt Schleswig, S. 98—99. Jensen-Michelsen II. 174—175. Schubert S. 380

Segeberg. Kreis Segeberg; königlicher Anteil; Diözese Oldenburg-Lübbeck.

Augustiner-Chorherrenstift. Jungfrau Maria und Johannes der Täufer.

Der Gründer des Stiftes ist Bizelin, der selbst Propst wurde und es mit Geistlichen aus Neumünster besetzte. Während des Wendsturms wurde es zerstört und dann in Högersdorf neu errichtet, von wo es aber bald wieder nach Segeberg zurückverlegt wurde. Im 15. Jahrhundert wurde es durch die Windesheimer Kongregation reformiert. Ueber seine Schicksale während der Reformation ist nichts bekannt.

Literatur: Lothari Romanorum imp. diploma foundationis monasterii segebergensis 1137. (Moodt 2, 102—107. Eine andere Urkunde ebenda S. 107 f.) Chr. Ruß: Die vormaligen Klöster (Stifte) der regulierten Chorherrn Augustiner Ordens in Holstein. 2. Segeberg. (St. M. 8, 293—310.) Derselbe: Bunttes aus der holst. Vorzeit. 3. Besitzungen des Segeberger Klosters. (J. A. 5, 150—152.) Vgl. C. Lemmerich: Die Herrschaft Breitenburg. (M. S. R. 5, 7.) Chr. Ruß: Joh. Busch über das Kloster Segeberg. (M. St. M. 4, 406—410.) Ebenda 2, 546—548. C. Schirren: Alte und neue Quellen zur Geschichte Bizelins. Aus den Papieren der Bollandisten. (Ztschr. 8, 297—328.) H. Jellinghaus: Heberegister und Rechnungen des Augustiner-Chorherrenstifts in Segeberg aus dem 15. Jahrhundert. (Ztschr. 17, 55—79.) Vgl. G. C. F. Lisch: Ueber eine prager Handschrift des Augustiner-Chorherrenstifts zu Segeberg. (M. Jb. 27, 287 f.) Vgl. H. Jellinghaus: Eine Segeberger

Urkunde vom Jahre 1342. (Ztschr. 30, 339—349.) Lau, S. 40—41, 430—431. Jensen-Michelsen II. 70—71; III. 148. Finke Ztschr. 13, 152—155. Schubert S. 134—135, 139—141, 146, 160, 167, 231—232, 273—274, 279—282.

Tondern. Kreis Tondern; Herzoglicher Anteil; Diözese Ripen.

1. Franziskanerkloster. Laurentius.

Es wurde 1238 von dem Ritter Johannes Rafnesson und seiner Frau Elsf gestiftet, 1247 weihte Bischof Gunnar von Ripen die Laurentiikirche, 1503 wurde das Kloster reformiert und soll 1530 aufgehoben sein.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. Franziskaner-Klöster. 2. in Tondern. (St. M. 7, 556—558.) Jensen-Michelsen II. 128; III. 135—136. Schubert S. 308.

2. Dominikanerkloster. Jungfrau Maria?

Da es noch 1275 auf den Provinzialkapiteln nicht nachweisbar ist, kann es erst nach dieser Zeit gestiftet sein. Bereits 1523 war es nicht mehr im Besitz der Mönche.

Chr. Ruß: Die vormaligen Bettelklöster usw. Dominikaner-Klöster. 2. in Tondern. (St. M. 7, 549—550.) Jensen-Michelsen II. 123; III. 134. Schubert S. 306.

3. Kaland.

Nach Westphalen: Mon. ined. III. praef. 113 soll es in Tondern einen Kaland gegeben haben.

Jensen-Michelsen II. 180.

Tönning. Kreis Tönning; Herzoglicher Anteil; Diözese Schleswig.

Kaland.

Das Kalandhaus für die Geistlichen in Eiderstedt wurde 1491 erbaut.

Jensen-Michelsen II. 178. Schubert S. 380.

Uetersen. Kreis Pinneberg; gemeinschaftlicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Cisterzienserinnenkloster. Jungfrau Maria, Johannes der Evangelist und Bartholomäus.

Um 1235 gründete Heinrich von Barmstedt in der Haseldorfer Marsch ein Kloster, das er mit seinen Besitzungen dotierte und mit zwölf Cisterzienserinnen aus Reinbek besetzen ließ. Das Kloster war um 1240 vollendet, wurde aber durch die Sturmflut von 1412 und eine Feuersbrunst schwer beschädigt. Bei der Landesteilung von 1544 wurde auch Uetersen in ein adliges Damenstift umgewandelt. Es besteht aus der Priörin, 15 Konventualinnen und dem Propst.

Archiv: 43 Urkunden von 1328—1578 im St. A. Schl. „Verzeichnis der im klösterlichen Archiv zu Uetersen befindlichen Originalurkunden von der ältesten Zeit bis 1460.“ (Ebenda Mscr. Nr. 24.) „Nachricht wegen des Klosters Uterßen, aufgesetzt von Secretario Clayn 1661“ (Ebenda A III, Nr. 1102.) Repertorium des Klosterarchivs Uetersen. (Ebenda B. XIV. b., Nr. 51.)

68 Urkunden von 1223—1681 im klösterlichen Archiv in Uetersen.

Literatur: Diplomatarium coenobii Uetersen. ab a. 1242 ad a. 1638 (Westphalen: Mon. ined. IV, 3476—3532.) Vgl. Noodt 1, 5, 445—448. Ebenda 1, 6, 583—595: Mantissa diplomatum etc. D. Detleffen: Eine unedierte Urkunde des Klosters Uetersen aus dem Jahre 1319. (Ztschr. 35, 238—241.) J. von Schröder: Alte Verzeichnisse von Urkunden zur Geschichte des Klosters Uetersen. (N. St. M. 9, 240—254.) J. F. Camerer: Nachricht von dem Stifte und Flecken Uetersen. (Vermischte historisch-politische Nachrichten 2, 144—400; 857—872.) Etwas über den Stifter des Klosters Uetersen. (Sammlung der wichtigsten Abhandlungen usw. 3, 444—448.) F. Seestern-Pauly: Einige Materialien zur Geschichte des Klosters Uetersen usw. (Beiträge zur Kunde der Geschichte, sowie des Staats- und Privat-Rechts des Herzogthums Holstein 2, 1—68.) Chr. Ruß: Die vormaligen Klöster Cistercienserordens in Holstein. 3. Das Uetersener Kloster. (N. St. M. 2, 797—848.) Lau S. 40, 442. Jensen-Michelsen II. 93—94; III. 151—157. Schubert S. 301—302.

Welanao siehe Münsterdorf.

Wilster. Kreis Steinburg; königlicher Anteil; Diözese Hamburg-Bremen.

Augustinerkloster.

Papst Bonifatius IX. erlaubt „priori provinciali et fratribus o. heremitarum s. Augustini provincie Saxonie secundum morem dicti ordinis“ einen Ort für ein Kloster „in terra Wylstrie Brem. d.“ mit Erlaubnis des Ordinarius zu erwerben, das die Privilegien des Ordens genießen soll. Rom St. Peter 1391 Dezember 17. (Vatikanisches Archiv in Rom Lateranregister 24, 276 a).

Zusammenstellung nach den Diözesen.

1. Hamburg-Bremen. Harvestehude. Hemmingstedt. Ikehoe. Kiel. Lunden. Melbör. Münsterdorf. Neumünster. Reinbek. (Rendsburg.) Uetersen. Welanao. Wilster.

2. Oldenburg-Lübeck. Ahrensböck. Cismar. Cutin. Heiligenhafen. Lübeck. Neumünster. Neustadt. Oldenburg. Oldesloe. Plön. Preetz. Reinfeld. Segeberg.

3. Rakeburg. St. Georgsberg. Ruddenwörde. Marienwohlde. Mölln. Rakeburg.
 4. Ripen. Lügumkloster. Tondern.
 5. Schleswig. Apenrade. Bredstedt. Flensburg. Guldholm. Hadersleben. Husum. Morkirchen. Nordstrand. Pellworm. Reinfeld. Ruhkloster. Schleswig. Tönning.
-

Zusammenstellung nach der Ordenszugehörigkeit.

I. Die Orden mit Benediktinerregel.

1. Benediktiner. Cismar. St. Georgsberg. Schleswig, St. Michael.
2. Benediktinerinnen. (Hemmingstedt.) Breez. Schleswig, St. Michael. Schleswig, St. Johannis.
3. Cisterzienser. Guldholm. Lügumkloster. Reinfeld. Ruhkloster. Schleswig, St. Michael.
4. Cisterzienserinnen. Harvestehude. Igehoe. Jvenfleth. Reinebek. Uetersen.
5. Wilhelmiten. Ruddenwörde.
6. Karthäuser. Ahrensböck.

II. Die Orden mit Augustinerregel.

1. Augustinereremiten. Wilster?
2. Augustinerchorherren. Neumünster-Bordesholm. Schleswig? Segeberg.
3. Augustinerinnen. Neumünster. Neustadt. Plön.
4. Antoniter. Morkirchen.
5. Orden der Hl. Brigitte. Marienwohlde.
6. Dominikaner. Hadersleben. Husum? Meldorf. Schleswig. Tondern.

III. Franziskanerorden.

Flensburg. Hadersleben? Husum. Kiel. Lunden. Oldesloe. Schleswig. Tondern.

IV. Kalander.

Apenrade. Bredstedt. Eutin. Flensburg. Hadersleben. Heiligenhafen. Holstein? Husum. Kiel. Meldorf. Mölln. Morkirchen. Münsterdorf. Nordstrand. Oldenburg. Pellworm. Rendsburg. Schleswig. Tondern. Tönning.

V. Kollegiatstifter.

Eutin. Hadersleben.

Verzeichnis der Patrone.

Anna. Neustadt, Augustinerinnen.

Anton. Morkirchen, Antoniter. Oldenburg, Raland.

Bartholomäus. Uetersen, Cisterzienserinnen.

Georg. St. Georgsberg, Benediktiner.

Gertrud. Rendsburg, Raland.

Johannes der Evangelist. Cismar, Benediktiner.
Rageburg, Bistum. Schleswig St. Johannis, Benediktinerinnen.
Uetersen, Cisterzienserinnen.

Johannes der Täufer. Lübeck, Bistum. Breeß, Benediktinerinnen. Schleswig St. Johannis, Benediktinerinnen. Segeberg, Augustinerchorherren.

Katharina. Flensburg, Franziskaner.

Laurentius. Ikehoe, Cisterzienserinnen. Oldenburg, Raland. Tondern, Franziskaner.

Maria. Ahrensböck, Karthäuser. Cismar, Benediktiner.
Flensburg, Raland. Hadersleben, Kollegiatstift. Harvestehude, Cisterzienserinnen. Hemmingstedt (Benediktinerinnenkloster). Holstein, Raland. Ikehoe, Cisterzienserinnen. Kiel, Franziskaner. Lügumkloster, Cisterzienser. Marienwohlde, Mönchs- und Nonnenkloster. Meldorf, Dominikaner. Neumünster, Chorherren. Nordstrand, Raland. Plön, Augustinerinnen. Breeß, Benediktinerinnen. Rageburg, Bistum. Reinfeld, Cisterzienser. Rendsburg, Raland. Segeberg, Augustinerchorherren. Tondern, Dominikaner? Uetersen, Cisterzienserinnen.

Maria Magdalena. Reinbek, Cisterzienserinnen. Schleswig, Dominikaner.

Michael. Eutin, Kollegiatstift. Schleswig, St. Michael.

Nikolaus. Lübeck, Bistum.

Paul. Schleswig, Franziskaner.

Peter. Schleswig, Bistum.

Jahr der Gründung oder ersten Erwähnung.

Schleswig, Bistum um 947.

Oldenburg, Bistum um 948.

Schleswig, St. Michael um 1040.

St. Georgsberg um 1050?

Rageburg, Bistum um 1060.

Schleswig, Domkapitel um 1126.

Neumünster, Chorherren um 1127.

Segeberg, Chorherren 1134.

Lübeck, Bistum u. Domkapitel 1160.

Lügumkloster 1173.

Lübeck, Benediktiner 1177.

Reinfeld, Cisterzienser 1189.

Oldenburg, Raland 1190?

Guldholm, Benediktiner 1192.

Schleswig, St. Johannis 1196.

Ruhelkloster, Cisterzienser 1210.

Breeß, Benediktinerinnen

1211—1212.

Reinbek, Cisterzienserinnen 1227.

Hadersleben, Dominikaner 1227?

Hadersleben, Franziskaner 1232?
Schleswig, Dominikaner 1235.
Uetersen, Cisterzienserinnen um
1235.

Tondern, Franziskaner 1238.
Schleswig, Franziskaner um 1240.
Gismar, Benediktiner 1245.
Harvestehude, Cisterzienserinnen
1245 oder 1246.

Riel, Franziskaner um 1246.
Zwenfleth, Cisterzienserinnen vor
1256.

Izehoe, Cisterzienserinnen 1256?
Glensburg, Franziskaner 1263.
Hadersleben, Kollegiatstift seit 1273
Tondern, Dominikaner nach 1275.
Mölln, Kaland 1300.

Belanoo-Münsterdorf, Kaland
1304.

Eutin, Kollegiatstift 1309.
Meldorf, Dominikaner 1319.

Holstein, Kaland 1323.

Bordesholm, Chorherren 1332.

Riel, Kaland 1334.

Glensburg, Kaland 1362.

Rendsburg, Kaland 1378.

Schleswig, Vikariengilde vor 1381.

Morkirchen, Antoniter nach 1391.

Wilster?, Augustinereremiten 1391.

Mhrensböck, Karthäuser 1397.
Marienwohlde, Brigittenkloster
um 1413.

Eutin, Kaland 1420—1439.

Neustadt, Augustinerinnen 1449.

Husum, Dominikaner 1466.

„ Kaland 1468.

Meldorf, Kaland 1468.

Blön, Augustinerinnen 1468.

Oldesloe, Dominikaner 1469.

Pellworm, Kaland 1480.

Tönning, Kaland 1491.

Husum, Franziskaner 1494.

Ruddewörde, Wilhelmiten 1497.

Neumünster, Augustinerinnen
1498.

(Hemmingstedt, Nonnenkloster
1502.)

Morkirchen, Kaland 1510.

Nordstrand, Kaland 1510.

Lunden, Franziskaner 1517.

Gründungszeit unbekannt:

Apennrade, Kaland.

Bredstedt, Kaland.

Hadersleben, Kaland.

Heiligenhafen, Kaland.

Schleswig, Dom- bzw. Augusti-
nerkloster.

Tondern, Kaland.